



**HEIMAT
DIALOG.
BAYERN**

Zukunftsperspektiven für ein Miteinander in unserer Gesellschaft

Dokumentation

Regionaler Bürgerdialog
am 1. Oktober 2024 in Memmingen

Inhalt

1. Anlass und Ablauf	3
2. Begrüßung	5
3. Ins Gespräch kommen zur Kommunikation politischer Themen	6
4. Ins Gespräch kommen zu regionaler Identität	8
5. Dialog über unser Miteinander	10
6. Dialog in Kleingruppen	12
7. Abschluss und Ausblick	20
8. Impressionen	21
Anhang: Originalabschriften	23

1. Anlass und Ablauf



Das Bayerische Staatsministerium der Finanzen und für Heimat widmet sich mit dem „Heimatdialog.Bayern – Zukunftsperspektiven für ein Miteinander in unserer Gesellschaft!“ gemeinsam mit den Menschen aus der Region zentralen Fragestellungen rund um den Gesellschaftlichen Zusammenhalt – unter anderem:

- Was ist in der Kommunikation zwischen Politik, Verwaltung sowie Bürgerinnen und Bürgern wichtig für eine bessere gegenseitige Wahrnehmung und ein besseres Verständnis?
- Wie können wir gesellschaftliche Werte ebenso wie unsere Kultur und bayerische Tradition lebendig halten?
- Und wie schaffen wir es, mit den Herausforderungen des demografischen Wandels auch in Zukunft eine starke und verbundene Gesellschaft zu bleiben?

Am 1. Oktober 2024 fand in der Stadthalle Memmingen mit Beteiligung von Staatssekretär Martin Schöffel der erste von vier Heimatdialogen vor Ort statt. Rund 60 interessierte Bürgerinnen und Bürger sind der Einladung gefolgt und haben sich aktiv in den dialogischen Abend eingebracht und über gesellschaftlich bedeutenden Zukunftsthemen in der Heimat diskutiert.

Programm Bürgerdialog

Einlass ab 17:30 Uhr

18:00 Begrüßung durch Martin Schöffel, MdL

Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium der Finanzen und für Heimat

18:15 Ins Gespräch kommen zu:

- Worauf kommt es an in der Kommunikation politischer Themen?
- Was macht unsere Region aus?

19:00 Dialog über unser Miteinander:

- Gesellschaftlicher Zusammenhalt
- Miteinander der Generationen
- Älter werdende Gesellschaft

20:40 Stimmen aus dem Dialog und Ausblick

21:00 Ende des offiziellen Teils, Ausklang mit Musik und Brotzeit

Moderation: Lena Hummel und Leonie Meder mit Team – Moderationsbüro DialogDesign

Hintergrundinformation

Der Heimatdialog.Bayern bietet seit 1. August 2024 verschiedene Beteiligungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger sowie Fachleute. Der Dialog wird bis Juni 2025 vor Ort und digital durchgeführt.

Hier eine Übersicht über die Beteiligungsformate:



2. Begrüßung



In seiner Begrüßung dankte Staatssekretär Martin Schöffel den Teilnehmenden für ihr Interesse und Engagement, sich mit wichtigen Zukunftsfragen in unserer Heimat auseinander zu setzen. Weiterhin betonte Martin Schöffel zu Beginn der Veranstaltung, dass der demografische Wandel große Veränderungen für unsere Gesellschaft bedeute, die öffentlich diskutiert werden und für die gemeinsam Lösungen entwickelt werden müssen. Mit dem Heimatdialog.Bayern – der Beteiligungsmöglichkeiten persönlich vor Ort aber auch Online beinhaltet – bietet das Heimatministerium ein passendes Format an.

„Wir wollen Politik im Dialog mit den Menschen entwickeln und mit ihnen zusammen an der Zukunft Bayerns arbeiten. Ein herzliches Dankeschön an alle, die sich mit ihren Ideen und Impulsen tatkräftig für unsere Heimat einsetzen – es ist genau dieses Engagement, das unsere Heimat so einmalig und auch stark für die Zukunft macht!“

Martin Schöffel, MdL
Staatssekretär im Bayerischen Staatsministerium
der Finanzen und für Heimat



Ehrengast Josef Miller, Landwirtschaftsminister a. D., freute sich über den Auftakt der Dialogreihe in seiner Heimatregion Memmingen und appellierte leidenschaftlich für Dialog und Beteiligung.

„Setzen Sie sich ein für unsere Demokratie! Denn die größte Gefahr für die Demokratie ist die Gleichgültigkeit.“

Josef Miller, MdL a. D.
Landwirtschaftsminister 1998–2008



3. Ins Gespräch kommen zur Kommunikation politischer Themen



Die Teilnehmenden konnten als Einstieg in den dialogischen Teil zur Kommunikation politischer Themen untereinander ins Gespräch kommen und Rückmeldung geben.

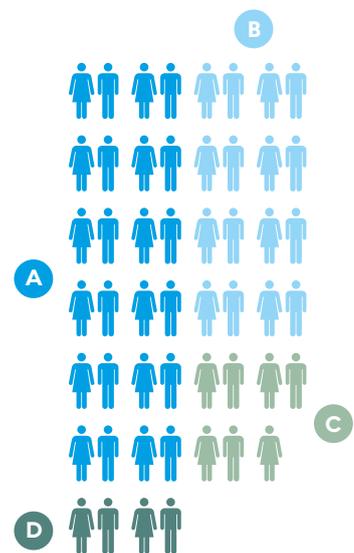
Frage an die Teilnehmenden: Wie informiere ich mich über Landespolitik?

A Knapp die Hälfte der Teilnehmenden informiert sich vorwiegend über **Zeitungen** (Print, wie auch Onlineausgabe) – genannt wurden die Süddeutsche Zeitung, die Allgäuer Zeitung oder auch die Frankfurter Allgemeine Zeitung.

B Ca. ein Viertel informiert sich vorwiegend übers **Radio** (z. B. BR24 beim Autofahren).

C Ca. ein Fünftel nutzt vorwiegend **Social Media** (z. B. Facebook oder auch Telegramm), um sich über Landespolitik zu informieren.

D Als weitere, andere **Informationskanäle** werden Podcasts oder auch Fernsehen genannt.



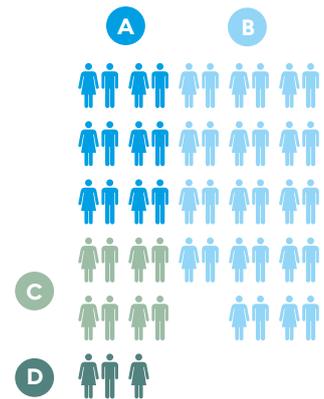
Während der Veranstaltung wurden Themen und Diskussionsinhalte visuell in Graphic-Recordings festgehalten und für alle Teilnehmenden sichtbar an Pinnwänden aufgehängt.



Frage an die Teilnehmenden: Wie gut fühle ich mich über die Geschehnisse meiner Region in Bayern / Landespolitik informiert?

• **Zuordnung zu den vier Antwortmöglichkeiten**

- A** Ca. ein Viertel der Teilnehmenden fühlt sich sehr gut informiert.
- B** Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden fühlt sich eher gut informiert.
- C** Knapp ein Viertel fühlt sich eher schlecht informiert.
- D** Einige wenige fühlen sich sehr schlecht informiert.



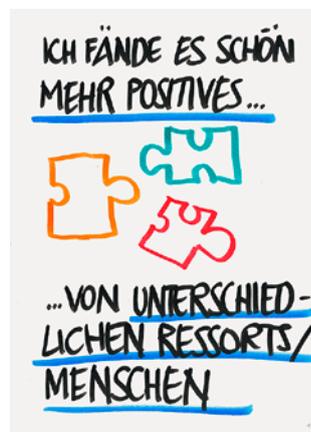
• **Als Gründe wurden genannt:**

- „Ich lese schon gar keine Nachrichten mehr, weil es immer nur Katastrophenmeldungen sind.“
- „Die Berichterstattung konzentriert sich auf wenige, die im Rampenlicht stehen. Man hört nur von wenigen Politikern etwas.“
- „Mir fehlt die Zeit, mich besser zu informieren.“

• **Anregungen für eine bessere Kommunikation waren:**

- „Wir brauchen mehr positive Nachrichten.“
- „Wir wollen wissen, was dann wirklich mit den Themen passiert. Wir wollen Kontinuität.“
- „Eine Live-Berichterstattung, zum Beispiel durch einen Stream.“
- „Ich wünsche mir mehr Lokalnachrichten. Zum Beispiel zum Thema Klimaschutz.“

Staatssekretär Martin Schöffel zeigte sich besorgt darüber, wie viele Menschen unzureichend wüssten, was auf landespolitischer Ebene passiere: „Deshalb müssen wir uns Gedanken machen, wie wir ins Gespräch kommen und vermitteln können, wie wir Politik machen und was wir alles umsetzen.“



4. Ins Gespräch kommen zu regionaler Identität



Es folgte ein gegenseitiges Kennenlernen in Zweiergesprächen. In angeregter Atmosphäre wurden drei Fragen zur regionalen Identität, Tradition und Brauchtum sowie Veränderungen im Alltag diskutiert. Im Plenum wurden Stimmen dazu eingeholt.

Frage an die Teilnehmenden: Was macht unsere Region aus? Warum lebe ich hier und nirgendwo anders?

Insgesamt wurde eine hohe Identifikation mit der Region zum Ausdruck gebracht. Dies spiegelt auch die Ergebnisse der Online-Umfrage wider, in der sich mehr als drei Viertel der Befragten mit der Region sehr verbunden fühlen.

- „Mir gefällt die Innenstadt.“
- „Ich lebe gerne hier, weil es kurze Wege gibt.“
- „Ich mag das Ländliche.“
- „Es gibt Sachen direkt vom Erzeuger.“
- Es gab auch kritische Stimmen wie „die Kultur finde ich grässlich hier – es gibt viel zu wenig Kultur.“

Frage an die Teilnehmenden: Wie verändern sich unser Leben / unsere Region / unsere Heimat?

Im Plenum waren alle Teilnehmenden eingeladen, eine wichtige Veränderung zu notieren, die sie in ihrer Region, in ihrem alltäglichen Leben wahrnehmen. Genannt wurden:

- **Demografische und soziale Veränderungen**, wie z. B. zunehmende Migration und ethnische Vielfalt, Alterung der Gesellschaft, Vereinzelung und mangelnder Kontakt zwischen Menschen (über die eigene „Filterblase“ hinaus).

- **Kulturelle und gesellschaftliche Veränderungen**, wie z. B. Abnahme des Engagements für Ehrenamt und Gemeinschaft, Wandel der Familienstrukturen durch Social Media, geringere Gesprächsbereitschaft, rauer Gesprächston, „meckern statt anpacken“.

- **Infrastruktur und Stadtentwicklung**, wie z. B. „tote“ Innenstädte und Leerstände von Geschäften, Verfall von Dörfern und Häusern, zunehmender Verkehr mit Folgen wie Lärm und Luftverschmutzung, Umstellung auf Nahwärme, Windräder.

- **Klimatische Veränderungen**, wie z. B. Klimaveränderungen, Wasserkrise in wachsenden Städten.

- **Wirtschaftliche und politische Veränderungen**, wie z. B. Zunehmender Egoismus und Gleichgültigkeit, Belastung der Bürger durch Bürokratie, Bevölkerungszunahme, politische Spaltung und Misstrauen, Radikalisierung am rechten Rand des politischen Spektrums.



5. Dialog über unser Miteinander

Impulse aus Kurzinterview



In einem Kurzinterview gab Staatssekretär Martin Schöffel einige Impulse zu den drei Themenschwerpunkten, die nachfolgend von den Teilnehmenden in Kleingruppenarbeit vertieft wurden. Hier eine Zusammenfassung der Kernaussagen:

Älter werdende Gesellschaft



- Bayern wächst – ebenso wie Memmingen und wird es dies entsprechend der Prognosen auch künftig tun.
- Gleichwohl verändert sich die Altersstruktur: Die Menschen werden älter und bleiben länger fit!
- Es wird in Zukunft stärker um Generationengerechtigkeit gehen, mit dem Ziel, Wohlstand zu erhalten.
- Der demographische Wandel bringt aber auch Herausforderungen mit sich im Bereich der Pflege, Aufbau von und Investitionen in Unterstützungssysteme oder auch das Thema der Einsamkeit.
- Im Rahmen der Heimatdialoge.Bayern interessiert der Blick der Bürgerinnen und Bürger auf vorhandene Strukturen und mögliche Veränderungen, die es in unserer Heimat zum Thema der älter werdenden Gesellschaft braucht.



Miteinander der Generationen



- Bedeutung des Miteinanders verschiedener Generationen in einer älter werdenden Gesellschaft wird immer wichtiger.
- Jede Generation hat ihre eigene Prägung und Lebenserfahrung, zum Beispiel die Älteren bilden den Rahmen und geben Orientierung.
- Die Politik fördert, dass Menschen verschiedene Altersgruppen in Vereinen, Kommunen und Kirchen zusammenkommen können. Dabei soll auch die regionale Identität bewahrt und gestärkt werden.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt



- Gesellschaftlicher Zusammenhalt bedeutet vor allem die Unterstützung von Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens stehen und nicht für sich selbst sorgen können.
- Gleichzeitig sollen Menschen, die etwas leisten können, dies auch tun – darauf müssten sich alle verlassen können.
- Um die Arbeit in Vereinen zu vereinfachen, ist es wichtig Bürokratie abzubauen und Vereine bei der Umsetzung von rechtlichen Vorgaben zu unterstützen.



6. Dialog in Kleingruppen

Nach einer Pause diskutierten die Teilnehmenden eine Dreiviertelstunde in selbstorganisierten 6er-Gruppen. Es wurden drei Themenkomplexe diskutiert. Die Teilnehmenden konnten sich jeweils für eines entscheiden. Die Dokumentation erfolgte eigenverantwortlich und ist hier in den wesentlichen Punkten¹ zusammengefasst.



Älter werdende Gesellschaft

Unser Blick auf vorhandene Strukturen und mögliche Veränderungen, die es in unserer Heimat braucht.

Es wurde mit 12 Teilnehmenden an zwei Tischen zu diesem Thema gearbeitet. Wesentliche Punkte aus der Diskussion sind hier zusammengefasst:

Die älter werdende Gesellschaft ist in verschiedenen Aspekten spürbar:

- Die Kinderzahl nimmt ab, was zu einem anderen Wohnraumbedarf führt.
- Viele ältere Menschen sind im Alltag präsent.
- Es gibt Probleme mit bezahlbarem Wohnraum für alle Altersgruppen.
- Arbeitsplätze für Ältere sind knapp, während die Anzahl älterer Menschen im Beruf zu niedrig ist.

Für eine bessere Zukunft wünschen sich die Teilnehmenden:

- Eine flexible, individuell wählbare und bezahlbare Wohnsituation im Alter.
- Weniger Altersbeschränkungen (nach oben) bei Arbeitsplätzen.
- Flexiblere Rentenregeln, um ältere Menschen die Möglichkeit zu geben, länger zu arbeiten, wenn sie das wollen.
- Mehr Sozialwohnungen und weniger starre Bauvorschriften.
- Ein erneutes Einführen von Zivildienst oder Wehrdienst.
- Gesellschaftlicher Frieden und allgemeinere Zufriedenheit.

¹ Eine vollständige Übersicht aller eingebrachten Beiträge befindet sich im Anhang.

Bürgerinnen und Bürger können dazu folgende Beiträge leisten:

- Aufeinander zugehen und mehr ehrenamtliches Engagement zeigen.
- Sich aktiv für Arbeit (auch nach der Rente) anbieten.
- Es gibt Probleme mit bezahlbarem Wohnraum für alle Altersgruppen.
- Arbeitsplätze für Ältere sind knapp, während die Anzahl älterer Menschen im Beruf zu niedrig ist.



Die Politik kann dazu folgende Beiträge leisten:

- Den Bau von Sozialwohnungen fördern.
- Das Ehrenamt unterstützen und fördern.
- Keine Steuern auf Rente und Altersvorsorge einführen.
- Anpassung der gesetzlichen Regelungen zur Rente, damit Ältere Menschen länger arbeiten können, aber nicht müssen.





Miteinander der Generationen

Unser Blick auf die verschiedenen Generationen mit ihren Perspektiven und prägenden Werten, sowie die Bedeutung, die Heimat für sie hat.

Es wurde mit 9 Teilnehmenden an zwei Tischen zu diesem Thema gearbeitet. Wesentliche Punkte aus der Diskussion sind hier zusammengefasst:

Die Unterschiedlichkeit der Generationen wird erlebt bei:

- Technikaffinität und Schnelligkeit der Informationsbeschaffung sowie Umgang mit neuen Medien.
- Veränderte Bedürfnisse, die sich in Lebensweisen, Ernährungs- und Freizeitverhalten widerspiegeln.
- Generationen können auch dieselben Erfahrungen machen, es kommt aber auch auf die Zeit des Aufwachsens und die Perspektive an.

Heimat bedeutet für die Teilnehmenden:

- Ein Gefühl von Geborgenheit, Sicherheit und Zusammenhalt.
- Ein Ort, an dem wir uns verwurzelt fühlen, sei es durch Sprache, Region, Dialekt, Erinnerungen oder soziale Kontakte.

Ein Miteinander der Generationen braucht es in Zukunft für die Teilnehmenden, um:

- durch Zuwendung, Gedankenaustausch und Betreuung Sicherheit und gegenseitige Fürsorge zu gewährleisten.
- das Zukunftsbild von wirtschaftlichem Wohlstand und altersgerechtem, bezahlbarem Wohnraum zu erhalten.
- Familienleben und Pflege sind zentrale Aspekte, bei denen die Generationen Verantwortung füreinander übernehmen.

Bürgerinnen und Bürger können folgende Beiträge leisten:

- Mehr Toleranz für das Anderssein zeigen und Wertschätzung sowie eine wertfreie Kommunikation fördern.
- Ehrenamtliches Engagement, gegenseitige Motivation und das Umwandeln von Angst in Mut.
- Verbundenheit stärken, Ansprüche senken und damit Zufriedenheit sowie ein Miteinander und Füreinander im Alltag fördern.

Von der Politik braucht es:

- Ansprechbarkeit, regelmäßige Gesprächszeiten und den Dialog mit den Bürgerinnen und Bürgern, etwa durch Bürgerversammlungen.
- Abbau übermäßiger Regelungen, Entbürokratisierung, mehr Freiraum für individuelle Entscheidungen.
- Unternehmen und Vereine stärker unterstützen (z. B. Steuerfreiheit für Ehrenamtsaufwendungen).

Von anderen Akteuren braucht es:

- Gegenseitige Wertschätzung und wertschätzende Kommunikation.
- Mehr Toleranz füreinander.





Gesellschaftlicher Zusammenhalt

Unser Blick auf den Zusammenhalt in einer vielfältigen Gesellschaft und die Rolle von Beteiligung und Engagement in unserer Heimat.

Es wurde mit 24 Teilnehmenden an fünf Tischen zu diesem Thema gearbeitet. Wesentliche Punkte aus der Diskussion sind hier zusammengefasst:

Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist in verschiedenen Aspekten spürbar:

- Regelmäßige soziale Kontakte und der Teilnahme an Vereinsaktivitäten.
- Gemeinsame Aktivitäten wie Singen im Kirchenchor.
- Gefühl der Zugehörigkeit und gemeinsame Werte.
- Rege Teilnahme an lokalen Veranstaltungen wie dem Dorfstammtisch.
- Zusammenarbeit an gemeinsamen Projekten und Themen.
- Kulturelle Austauschmöglichkeiten wie Feierlichkeiten und Events.
- Nachbarschaft – z. B. große Hilfsbereitschaft in Krisenzeiten zeigt persönliche Verantwortung.
- Toleranz gegenüber Unterschieden und das Bekenntnis zur Demokratie als Grundlage des gesellschaftlichen Lebens.
- Vereine, Unternehmen und Familien sind wichtige Strukturen. Allerdings dürfen Vorschriften nicht übermäßig sein, um das Ehrenamt nicht zu ersticken.
- Starke Familien und gegenseitiges Einfühlungsvermögen zwischen Jung und Alt.

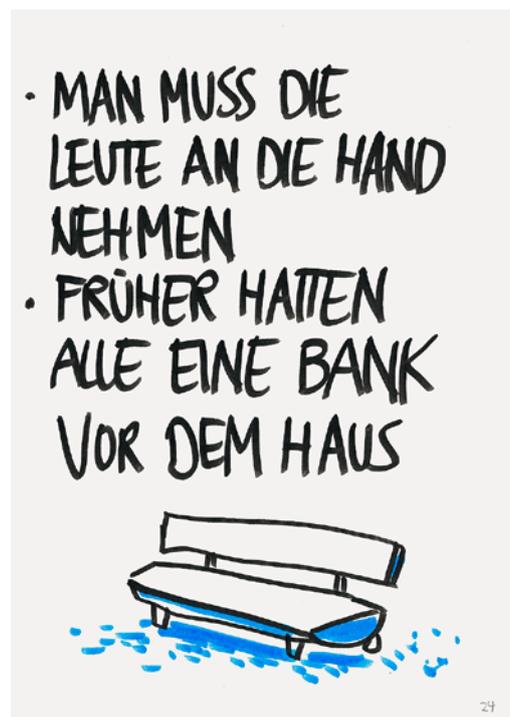


Für eine bessere Zukunft wünschen sich die Teilnehmenden:

- Mehr ins Gespräch kommen, sich anderen Meinungen öffnen, Sorgen und Ängste bewusst wahrnehmen und lösen.
- Wert auf gemeinsame Interessen legen statt plakativer Äußerungen oder Parteipolitik.
- Berufspolitiker sollten näher am Alltagsleben und der Realität bleiben.
- Förderung der Eigenverantwortung jedes Einzelnen und Wertschätzung für geleistete Arbeit und Selbstständigkeit.
- Initiativen zur Bekämpfung von Einsamkeit in der Gesellschaft.
- Integration von Zugewanderten und Flüchtlingen.
- Mehr lokale politische Entscheidungsfähigkeit und Bürgerbeteiligung.
- Förderung patriotischen Denkens unter Berücksichtigung von Postkolonialismus und Migrationswissenschaft.
- Sensibilisierung für Respekt, Achtung und Integration auch im Social Media-Bereich.
- Förderung von verbindlichem Ehrenamt und Mitarbeit in der Gesellschaft.
- Entwicklung neuer Modelle wie freiwilliges soziales Jahr bis ins Ruhealter.
- Mehr Schulunterricht für Alltagskompetenz und Medienkompetenz.
- Schaffung von Begegnungsräumen, die sich alle leisten können.

Bürgerinnen und Bürger können dazu folgende Beiträge leisten:

- Aktive Mitgestaltung der Gesellschaft durch ein Soziales Jahr oder andere Formen von Ehrenamt.
- Nutzung verschiedener Möglichkeiten der Beteiligung wie Vereinsmitgliedsbeiträge und Nachbarschaftshilfe.
- Förderung der Eigenverantwortung jedes Einzelnen.
- Dorfleben und lokale Wirtschaft unterstützen.
- Sich selbst einbringen und aktiv an der Gesellschaft teilnehmen.
- Ein soziales Jahr absolvieren als Dienst an der Gesellschaft.
- „Bürgerpflicht“: sich für die Grundlagen unseres Zusammenlebens einsetzen und sich als Teil der Gesellschaft verstehen, d.h. sich aktiv einzusetzen statt nur zu konsumieren: „Wir als Staat.“



Die Politik kann dazu folgende Beiträge leisten:

- Angebote sichtbar machen und bewerben.
- Schnuppertage ermöglichen.
- Finanzielle Rahmenbedingungen schaffen.
- Arbeitgeber unterstützen.
- Bürokratie abbauen.
- Einfache Zugänge und Regulierungen schaffen.
- Aktiv Information bereitstellen.
- Priorisierung von Ehrlichkeit und Transparenz bei politischen Entscheidungen.
- Klare Informationen über Möglichkeiten des Engagements bereitstellen.
- Unterstützung „gesunder“ Familienstrukturen.
- Einführung von Volksabstimmungen nach Schweizer Modell.
- Förderung von Dialog statt Expertenhörigkeit.
- Einführung eines sozialen Jahres für alle in der Region.
- Mehr Vertrauen in die Eigenverantwortung der Kommunen.
- Unterstützung des Dorflebens und lokaler Wirtschaft.
- Einschränkung von Discountern auf grüner Wiese.

7. Abschluss und Ausblick

Nach einer kurzen Vorstellung der Thementische fand ein gemeinsamer Abschluss statt. Die Teilnehmenden bedankten sich für die Einladung und den gelungenen Abend sowie für die gute Moderation der Veranstaltung.

Staatssekretär Schöffel schloss den Abend mit einem positiven Resümée und einem persönlichen Dank:

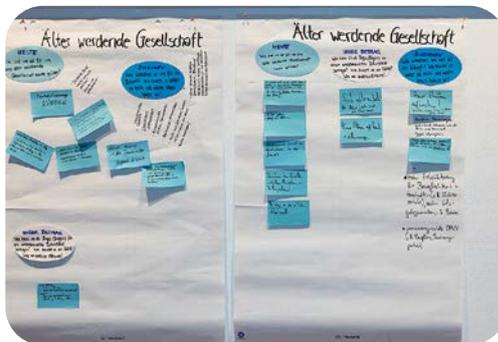


„Bayerns Bürgerinnen und Bürger sind mit ihrer Heimat tief verwurzelt und setzen sich leidenschaftlich für ein starkes Miteinander in unserer Gesellschaft ein. Der Auftakt des regionalen Bürgerdialogs heute in Memmingen hat dies einmal mehr verdeutlicht. Mit viel Engagement und Kreativität wurden hier vor Ort Gedanken und Anregungen zu wichtigen gesellschaftlichen Fragestellungen für unsere bayerische Heimat mit uns geteilt“, so Finanz- und Heimatstaatssekretär Martin Schöffel.

„Es war spannend, es war aktiv und alle haben gespürt, da wird heute was gearbeitet. Für uns als Heimatministerium sind die Impulse sehr wertvoll. Sie können sich sicher sein, dass wir die Ergebnisse intensiv auswerten und in unserer Arbeit einfließen lassen werden.“



8. Impressionen





Anhang: Originalabschriften

Veränderungen in der Region



Kartenabfrage: **Was hat sich in Ihrer Heimat / Region verändert?**

- Weniger Engagement – jeder achtet nur auf sich selbst.
- Es hat sich einiges verändert. Tote Innenstädte, teures Brauchtum, zu viel Geld für Innenstadtbeleuchtung.
- Mehr Aggressionen im Straßenverkehr.
- Bei einer Wanderung findet man kaum noch geöffnete Gaststätten. Früher war das kein Problem. Wirtshauskultur stirbt aus.
- Klimaveränderungen.
- Motivation zum Ehrenamt in Vereinen fehlt.
- Wenig Veränderung.
- Vereinzelung bzw. leben in den „eigenen Blasen“, wenig Kontakt und Mühen, die anderen intensiver, genauer wahrzunehmen.
- Keine neuen Leute in der Verwaltung.
- Mehr Lokale geschlossen.
- In Memmingen vor allem am Wochenende und im Sommer deutlich mehr Touristen / Stadtführungen / belebte Innenstadt -> für mich (noch) eher bereichernd als zu viel.
- Migration, steigender Egoismus, sinkende Bereitschaft sich für andere einzusetzen / zu engagieren.
- Zunehmender Straßenverkehr mit all seinen Folgen.
- Zusammenleben.
- Die demographische / ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung.
- Die Veränderung in der schriftlichen Postbeförderung.
- Seit Corona zu viele Straßenbaustellen.
- Die Alterung der Gesellschaft.
- Vernachlässigung der Region: Dörfer veröden, Häuser verfallen, ÖPV, Bushaltestellen fehlen, 30er Zonen.
- Immer längere Zeiten der Kinderbetreuung in KiTas stellt Mitarbeiter vor große Herausforderungen.
- Ich beobachte viel mehr negative Gefühlsäußerungen, die in ihren Ursachen sehr vermischt werden und daher oft Halbwahrheiten sind. Dazu wenig Gesprächsbereitschaft darüber.
- Alltag und Familienstruktur haben sich verändert, Social Media-Einfluss.
- Bürokratie belastet Bürger.
- Umgang in der Gesellschaft wird rauer. Zum Teil leidet das Miteinander.

- Der zwischenmenschliche Ton wird rauer.
- Sehr hohen Anteil von nicht Deutschen, Thema Integration.
- Das Zusammen scheint wieder wichtiger zu werden.
- Radikalisierung am rechten Rand des politischen Spektrums.
- Immer weniger kulturell Gleichgesinnte.
- Kulturelle und religiöse Diversität.
- Misstrauen und Spaltung.
- Öffentliche Diskrepanzen weniger verhandelbar.
- Es ist (leider) salonfähig geworden, sehr extreme Positionen kundzutun.
- Wenn ich dem Menschen mit Toleranz, Offenheit und Freundlichkeit begegne, lässt sich eher eine wertschätzende Kommunikation aufbauen.
- Es geht immer mehr um Abgrenzung und immer weniger um das Gemeinsame bzw. Neugier auf anderes.
- Traditionen brechen immer mehr auf durch Zuzug.
- Zu viele Windräder.
- Umstellung Heizung von Öl auf Nahwärme im ganzen Dorf.
- Leider finden viele Vereine keinen Nachwuchs mehr.
- In unserer Stadt sind wir Deutschen bald Minderheit.
- Grüne/Woke Arroganz.
- Mehr Egoismus.
- Wandel der Innenstädte (traditionelle Läden schließen, Leerstände, Internethandel).
- Gleichgültigkeit und nur „Abmeckern“, anstatt anzupacken. Es sind immer die anderen schuld.
- Starke Bevölkerungszunahme.
- Folgen von Mobilität (Straßen, Lärm, Lagerhallen, Terminals, Fahrzeuge).
- Eine steigende Dynamik in allen Bereichen.

Älter werdende Gesellschaft

1. Wie und wo ist für uns eine älter werdende Gesellschaft heute spürbar?

- Schwierige Frage: Was ist wirklich spürbar? Und was nur Befürchtungen?
- Es gibt keine / zu wenige Kinder.
- Kleinere Wohnungen > weniger Kinder.
- Die Orte „vergreisen“. > Junge Menschen ziehen wegen teurer und rarer Wohnungen / Häuser weg.
- Die Kinderzahl ist davon abhängig, wieviel Wohnraum zur Verfügung steht.
- Ich beobachte mehr ältere Menschen im Alltag.
- Es gibt viele Probleme bzgl. bezahlbarem Wohnraum bei Jung und Alt.

- Arbeitsplätze für Ältere sind schwierig zu finden.
- Es gibt sehr viele alte Menschen und zu wenig Pflegepersonal. Alterspyramide. Zu wenig ältere Menschen im Beruf.
- Ich spüre das an mir selbst und bei der Pflege meiner Eltern.
- Ich beobachte eine wachsende Zahl an Rollatoren in der Stadt.
- Die Einsätze mit älteren Menschen im Rettungsdienst nehmen zu.
- Zu wenig Ältere in der aktiven Arbeitswelt.

2. Was wünschen wir uns für die Zukunft? Was braucht es anders als heute und welche Ideen haben wir?

- Wir wünschen uns, dass die Wohnsituation im Alter selbst wählbar und bezahlbar ist.
- Es braucht aktive Vereine in den Gemeinden und Jugendarbeit.
- Es sollte weniger Altersbeschränkung bei Stellenbesetzung (Arbeit) geben.
- Starre Strukturen sollten aufgebrochen werden. Konkret meinen wir damit, dass Gesetze sich ändern müssen. Es soll flexibler gestaltet werden, wann man in Rente gehen darf / muss, also ein flexiblerer Rentenbeginn eingeführt werden. Ziel wäre es, individuell zu schauen, was die einzelne Person kann und will. Es soll keine Obergrenze geben. > Ältere Menschen sollten weiterarbeiten dürfen, wenn sie es wollen.
- Wir brauchen mehr Sozialwohnungen.
- Es soll weniger Vorschriften (Bau) geben.
- Zivildienst / Wehrdienst soll wieder eingeführt werden.
- Wir wünschen uns gesellschaftlichen Frieden und eine allgemeinere Zufriedenheit.
- Es braucht ein Hinterfragen des eigenen Standpunktes und die Achtung der Mitmenschen
- Dinge genauer ansehen, hinterfragen, Spielräume entdecken und anders ausfüllen, Neues ausprobieren, in der Diskussion bleiben innerhalb der Gesellschaft.
- Arbeit muss sich wieder lohnen -> Berufsstände achten.
- Sind die Renten ausreichend?
- Mehr Erleichterung für Beweglichkeit in Geschäften (z. B. Elektromobile), mehr Sitzgelegenheiten, z. B. Bänke.
- Seniorengerechter ÖPNV (z. B. Buspläne, Buchungsportale).

3. Was kann ich als Bürger/Bürgerin für wünschenswertes Zukunftsbild beitragen? Was braucht es von Politik? Was von anderen Akteuren?

Unser Beitrag:

- Aufeinander zugehen.
- Mehr ehrenamtliches Engagement.
- Sich aktiv für Arbeit (auch nach der Rente) anbieten.

Politik:

- Bau von Sozialwohnungen.
- Förderung des Ehrenamtes.
- Keine Steuern auf Rente und Altersvorsorge.

Miteinander der Generationen

1. Wie und wo ist für uns das Miteinander der Generationen heute spürbar?

Inwiefern erleben wir eine Unterschiedlichkeit der Generationen?

- Technikaffinität
- Schnelle Informationen über neue Medien.
- Mediennutzung
- Zunehmende Geschwindigkeit.
- In der Informationsbeschaffung.
- Manipulierbarkeit
- Umgang mit Medien.
- Art der Kommunikation ist unterschiedlich in unterschiedlichen Generationen.
- Junge Generation: Gemeinschafts(er)leben in WhatsApp-Gruppen.
- Einsatz für die Gemeinschaft.
- Engagement und Beteiligung bei Vereinen und Gesellschaft.
- Die junge Generation liebt Umtrieb, Aktion – die ältere Generation eher Ruhe, Unterhaltungsqualität.
- Sprachliche Veränderung.
- Ernährungsverhalten
- Veränderte Bedürfnisse.
- Wohlstand
- Jede Generation macht dieselben Erfahrungen.
- Eigentlich gibt es gar keinen Unterschied außer der Zeit des Aufwachsens.
- Zeitschiene! Endlichkeit vs. Zukunft – eine Frage der Perspektiven!
- Was ist eine Generation? Wozu die Differenzierungen zwischen Alter, Berufsgruppe, Sport-/Freizeitaktivität, Schulen, Gewohnheiten...wer setzt welchen Maßstab der Norm? Ent-Skalierung.

Was bedeutet Heimat für uns?

- Heimat ist: Zuhause, Geborgenheit.
- Geborgenheit
- Sicherheit
- Geborgenheit
- Sicherheit

- Geborgenheit
- Gemeinschaft, Verbundenheit zueinander und zur Welt.
- Anlaufstelle/Soziales Umfeld.
- Lebensmittelpunkt mit den Menschen die einem wichtig sind.
- Familie und Zusammenhalt.
- Wo die Menschen sind, die man liebt.
- Freizeitgestaltung, gute Wohnqualität, viele soziale Kontakte.
- Dialekt, mit dem man aufwächst.
- Eine Region.
- Die Sprache.
- Kindheits- und Jugenderinnerungen
- Ein Gefühl.
- Bodenständigkeit

2. Was wünschen wir uns für die Zukunft? Was braucht es anders als heute und welche Ideen haben wir?

Wo brauchen wir in Zukunft ein Miteinander der Generationen?

- Zuwendung
- Gedankenaustausch
- Betreuung
- Sicherheit und Sorge füreinander.
- Familienleben
- Pflege

Welches Zukunftsbild haben wir?

- Wirtschaftlicher Wohlstand.
- Altersgerechte Wohnquartiere (Bezahlbarkeit).

3. Was kann ich als Bürger/Bürgerin für wünschenswertes Zukunftsbild beitragen? Was braucht es von Politik? Was von anderen Akteuren?

Was kann ich als Bürgerin und Bürger für ein gelingendes Miteinander der Generationen tun?

- Im Alltag noch zu wenig Toleranz fürs gegenüber/anders sein.
- Miteinander & füreinander.
- Ansprüche runter > Zufriedenheit rauf.
- Besser/Schlechter in ANDERS wandeln.
- Verbundenheit und Zuversicht für mehr wertfreie und wertschätzende Kommunikation.
- Wertschätzung
- Traumata auflösen (statt Pharma- & Wirtschaftskreisläufe aufbauen).
- Angst in Mut umwandeln.
- Ehrenamt
- Untereinander zum Mittun motivieren.

Was braucht es von Politik?

- Ansprechbar sein.
- Turnusgemäße Gesprächszeiten.
- Dialog anbieten.
- Bürgerversammlungen
- Die überzogene Regelungs-(wut)flut abbauen.
- Mehr Freiraum für individuelle Entscheidungen.
- Politik schenkt den Unternehmen mehr Vertrauen.
- Entbürokratisierung
- Vereinsunterstützung
- Steuerfreiheit für Ehrenamts-Aufwendungen.

Was von anderen Akteuren?

- Von allen gegenseitig:
 - Wertschätzung
 - Toleranz in und mit allen.
 - (Paraphrasierende) Kommunikation.

Gesellschaftlicher Zusammenhalt

1. Wie und wo ist für uns gesellschaftlicher Zusammenhalt heute spürbar?

- Soziale Kontakte.
- Vereine mit regelmäßigen Aktivitäten.
- Teilnahme an Vereinsleben und Veranstaltung aber auch die Möglichkeit zur Teilnahme.
- Gemeinsames Singen z. B. im Kirchenchor.
- Zusammenarbeiten mit anderen an gemeinsamen Projekten/Themen.
- Zugehörigkeit.
- Ein bestimmtes Maß an Gemeinsamkeiten & gleichzeitig Interesse/Offenheit für Unterschiede.
- Gemeinsame Werte.
- Gemeinsame Werte und Ansichten und Interessen > sichtbar in sozialen Kontakten, Vereinen, Gruppen.
- Jeder ist Teil verschiedener Gruppen (Arbeit, Vereine, Schulklassen, Elternarbeit...), die sich im Idealfall gegenseitig unterstützen.
- Wir glauben als Gesellschaft an die gleiche Vorstellung einer Grundlebensform > Demokratie und möchten diese bewahren.
- Spürbar durch aktive Teilnahme & Gesprächsarbeit.
- Nachbarschaft, persönliches Umfeld.
- Nothilfe Nachbarschaft, Ortschaft z. B. beim Hochwasser.
- Toleranz

- Essen bringt Menschen zusammen.
- Brauchtum (Maibaum, Feuerwehr, Trachtenverein, Oktoberfest, Sonnwendfeier, Funkenfeuer).
- Vereine
- Mut Verantwortung zu übernehmen, fehlt.
- Zu viele Vorschriften erwürgen das Ehrenamt.
- Weiterentwicklung der familiären Strukturen / Einsamkeit überwinden.
- Ehrliche Sprache und Dialog.
- Arbeit und Wohlstand
- Projekte und Aufgaben
- Sport
- Spürbar durch Teilnehmer und Ergebnisse.
- Wertefundament.
- Gemeinsame Vision.
- Vor allem die Sprache, aber auch die Tugenden wie z. B. Ordnung und Disziplin halten uns zusammen. Aber alles (zumindest einiges) lässt nach. Und das ist ein Problem.
- Einig in Familie.
- Jung und Alt nehmen aufeinander Rücksicht.
- Für Kinder sehr wichtig, einander zuzuhören.
- Aufmerksamkeit füreinander.
- Aufeinander achten und Rücksicht nehmen im Alltag.
- Respekt und Achtung
- Gutes Leben: Essen, Wohnen, Medizin, Familie, Hobbys, Interessen > Spürbar in Institutionen > Gegenteil [eines guten Lebens], wenn dies nicht möglich ist.
- Feierlichkeiten, Events, kultureller Austausch.
- Gemeinsame Erlebnisse, die auch zusammen gut sind (Musik).
- Vereine, Unternehmen, Familien.
- Vereine, sowohl Sport als auch Musik etc..
- Grundgesetz / Demokratie.
- Gemeinsame Veranstaltungen.
- Gleiche kulturelle Interessen, weil sich alle Generationen daran beteiligen.
- Mitsprache, Engagement, Verantwortung übernehmen bei Projekten.
- Nachbarschaftshilfe
- In Krisensituationen helfen die meisten so gut es geht.
- Zivilcourage
- Sozialstaat
- Zuhören und als Volksvertreter handeln.
- Gespräche auf gleicher Ebene.
- Eltern lernen auch von ihren Kindern.

2. Was wünschen wir uns für die Zukunft? Was braucht es anders als heute und welche Ideen haben wir?

- Wieder mehr ins Gespräch kommen.
- Offenheit zeigen, sich andere Meinungen anhören.
- Sorgen & Ängste bewusst wahrnehmen, aber auch auflösen/Lösungswege zeigen.
- Mehr Wert auf Gemeinsamkeiten statt auf plakative Äußerungen/Parteipolitik/eigenen Horizont legen.
- Berufspolitiker: Näher dran am Alltagsleben und der Realität.
- Eigenverantwortung jedes Einzelnen.
- Einsamkeit überwinden.
- Generationenzusammenhalt.
- Offene Kommunikation.
- Bezahlbarer Wohnraum.
- Spaltung der Gesellschaft in Arm und Reich vermeiden.
- Integration von Zugereisten/Flüchtlingen.
- Wertschätzung für geleistete Arbeit und Selbstständigkeit.
- Mehr lokale politische Entscheidungsfähigkeit > Subsidiarität und Bürgerbeteiligung.
- Patriotisches Denken zum eigenen Land > Unter Berücksichtigung von Postkolonialismus und Migrationswissenschaft.
- Respekt, Achtung, Integration, Wertschätzung; auch im Social Media-Bereich in Schulen sensibilisieren.
- Freizeitangebote: Verbindlichkeit, Ehrenamt, Mitarbeit (sich einbringen und beteiligen).
- Neue Impulse nutzen, z. B. freiwilliges soziales Jahr auch zum Eintritt in den Ruhestand (nicht aus der einen Verpflichtung raus und in die andere dauerhaft rein).
- Neue Modelle im Ehrenamt, Wohngemeinschaften, rotierende Tätigkeiten (für „undankbare“ Jobs).
- Miteinander der Generationen, Verständnis schaffen (Kindergarten im Altenheim z. B.).
- Ehrenamt auf Zeit.
- Kommunikation lehren und lernen.
- Wir brauchen Begegnungsräume, die sich alle leisten können.
- Mehr Schulunterricht für Alltagskompetenz.
- Gesellschaftliche Mitgestaltung.
- Medienkompetenz
- Sprachförderung

3. Wie kann ich mich als Bürgerin/Bürger für den sozialen Zusammenhalt einbringen? Was braucht es von der Politik? Was von anderen Akteuren?

Beitrag des Einzelnen:

- Soziales Jahr als Dienst an Gesellschaft.
- „Bürgerpflicht“ > sich für unsere Grundlagen einsetzen und sich als Teil begreifen > aktiv statt „konsumieren“ > „Wir“ als Staat.

- Kleine und große Möglichkeiten der Beteiligung nutzen (z. B. Vereine, Nachbarschaftshilfe).
- Vereinsmitgliedschaft.
- (polit.) Ehrenamt fördern und unterstützen.
- ÖPNV
- Mehr Eigenverantwortung vermitteln.
- Staatsabhängigkeit verringern.
- Politik sollte Ehrlichkeit priorisieren und Transparenz.
- Mehr Dialog statt Expertenhörigkeit.
- Gesunde Familienstrukturen.
- Volksabstimmung nach Schweizer Modell.
- Sich selbst einbringen.
- Förderung des Dorflebens / Wirtschaften.
- Einschränkung von Discountern auf grüner Wiese.
- Einführung eines sozialen Jahres für alle in der Region.
- Mehr Vertrauen in die Eigenverantwortung der Kommunen.

Beitrag der Politik:

- Möglichkeiten anbieten und bewerben, sichtbar machen auf allen Kanälen.
- Ausprobieren möglich machen (Schnuppertage).
- Finanziellen Rahmen schaffen; nicht finanziell benachteiligen; wenn man sich einbringt.
- Andere Akteure: z. B. Arbeitgeber unterstützen soziales Engagement durch Jobsicherheit bei temporärem Engagement.
- Bürokratie abbauen: Haftungsfragen klären und vereinfachen; Veranstaltungsorganisation erleichtern; Transparenz schaffen.
- Leichte Zugänglichkeit/ einfache Regelungen für gemeinsame Aktivitäten.
- Aktive Information über Möglichkeiten des Engagements vor Ort (z. B. Brief/Infobörse für „Neu-Rentner“ oder Zugezogene).
- Leichte Zugänglichkeit/ einfache Regelungen für gemeinsame Aktivitäten.
- Soziales Jahr als Dienst an Gesellschaft
- Kleine und große Möglichkeiten der Beteiligung nutzen (z. B. Vereine, Nachbarschaftshilfe).

Impressum

Dokumentation Regionaler Bürgerdialog

1. Oktober 2024
Memmingen

Veranstalter:

Bayerisches Staatsministerium der Finanzen
und für Heimat – Referat 52

Moderation und Dokumentation:

Lena Hummel, Leonie Meder, Gregor Lanz,
Ulrich Plessner | www.dialog-design.de

Graphic Recording:

Evident Elefant

Veranstaltungsort:

Stadthalle Memmingen

Gestaltung:

FRANKGEORGY.DESIGN



ONLINE-UMFRAGE /ONLINE DIALOG:

Die Teilnahme an der Online-Umfrage ist von 1. August 2024 bis 13. März 2025 unter www.heimatdialog.bayern/umfrage möglich. Der Online-Dialog findet von 14. März 2025 bis 14. April 2025 unter www.heimatdialog.bayern statt.

Anmeldung
regionale
Bürgerdialoge



Direkt zur
Umfrage

